

Appell an die Hochschulen und Universitäten

Jugendarbeit studieren

Zum Verschwinden eines genuinen sozialpädagogischen Arbeitsfeldes an Hochschulen und Universitäten

Personal ist vom Grundsatz her der zentrale Schlüssel in der Erbringung personenbezogener Dienstleistungen. Hinsichtlich des „gesetzlichen Dienstleistungsangebots“ Kinder- und Jugendhilfe hängt die Qualität der Angebote und Leistungen entscheidend davon ab, dass ausreichend und gut qualifiziertes Personal für die vielfältigen Leistungsangebote zur Verfügung steht.¹ Wird aktuell über den Fachkräftebedarf in der Kinder- und Jugendhilfe diskutiert, konzentriert sich der Blick wie auch die Debatte zentral auf das Feld der Kindertagesbetreuung. Primär steht bisher die Sicherung des Fachkräftebedarfs in Kindertageseinrichtungen im Vordergrund.²

Demgegenüber muss für das gesetzliche Leistungsangebot der Jugendarbeit (Vgl. § 2 Abs. 1 Ziffer 1 SGB VIII) festgestellt werden, dass ein spezifisch auf das Aufgabenfeld bezogenes Qualifizierungsangebot nahezu nicht existiert. Und das, obwohl in der Jugendarbeit - wie in keinem anderen Arbeitsfeld der Jugendhilfe das Qualifikationsprofil durch akademische Abschlüsse geprägt ist. In der außerschulischen Jugendbildungsarbeit liegt allein der Anteil (sozial)pädagogische Beschäftigter mit Hochschulabschluss bei ca. 52 Prozent, in der freizeitbezogenen, offenen Jugendarbeit - dem mit 20.256 Beschäftigten im Jahr 2010 neben der Heimerziehung größten Arbeitsfeld der Jugendhilfe außerhalb der Kindertagesbetreuung - bei ca. 42 Prozent, der Jugendverbandsarbeit bei ca. 46 Prozent und in der Mobilien Jugendarbeit bei ca. 58 Prozent.³

Wie gering das „Studienangebot Jugendarbeit“ sich darstellt, zeigt die Tatsache, dass der aktuelle Blick auf die 17.000 Studiengänge, die von der Wochenzeitung DIE ZEIT aufgelistet wurden⁴ deutlich macht, dass hier ein einziges Studienangebot („Soziale Arbeit – Kinder- und Jugendarbeit“) gelistet

¹ Das im September 2014 veröffentlichte Diskussionspapier der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AGJ) „Fachkräftegebot und Fachkräftegewinnung vor dem Hintergrund der Aufgaben- und Angebotsvielfalt in der Kinder- und Jugendhilfe“ setzt sich mit dieser Anforderung umfänglich auseinander.

² Dabei reicht diese Auseinandersetzung weit über die Frage der rein quantitativen Sicherung hinsichtlich einer ausreichenden Anzahl von fachlich qualifizierten Neueinsteiger/innen in diesem Arbeitsfeld hinaus. So hat in den vergangenen Jahren nicht nur ein historisch beispielhafter quantitativer Ausbau der an Fachschulen verorteten Erzieher/innenausbildung stattgefunden. Parallel hierzu ist die Erzieher/innenausbildung mit Anforderungen zur Weiterentwicklung ihres Angebots konfrontiert, die u.a. dazu geführt haben, dass seit Mitte 2012 ein länderübergreifender Lehrplan existiert und in einigen Bundesländern sich ein praxisintegriertes Ausbildungsangebot mit „Ausbildungsvergütung“ etabliert hat. Darüber hinaus haben sich an Hochschulen und Universitäten 113 kindheitspädagogische Studienangebote (davon 95 als Bachelorstudiengang) etabliert.

³ Vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Einrichtungen und tätige Personen (ohne Tageseinrichtungen für Kinder). Wiesbaden 2012

⁴ http://studiengaenge.zeit.de/?wt_mc=zeit_de.intern.teaser.zon_hp.suma_teaser2.suma_startseite.textlink.bild_text

ist.⁵ Sicher kann dieses Ergebnis nicht als valide bezeichnet werden, da unklar bleibt, in wie vielen Studienangeboten der Sozialen Arbeit ein Schwerpunkt Jugendarbeit angeboten wird. Betrachtet man demgegenüber aber die Etablierung von 112 kindheitspädagogischen Studiengängen in den vergangenen zehn Jahren⁶, wird die Entwicklungsrichtung deutlich. Eine Entwicklung, die bezogen auf das Arbeitsfeld Kindheitspädagogik deshalb verwundert, dass für diese Studienabsolventen/innen derzeit kein klar umrissenes Arbeitsfeld existiert.⁷

In der Konsequenz überrascht es deshalb nicht, dass beispielsweise auf dem Deutschen Jugendhilfetag im Juni 2014 in Berlin darüber diskutiert wurde, dass die Jugendarbeit nur wenig Resonanz bei Studierenden und Berufseinsteigern/innen findet und in ländlichen oder strukturschwachen Regionen ein Fachkräftemangel in der Jugendarbeit existiert, der Umfang und Qualität des Angebotes massiv bedroht. Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach der zukünftigen Sicherung des Fachkräftebedarfs im Arbeitsfeld Jugendarbeit sowie nach der Zukunft des Angebotes insgesamt.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter appelliert an die Lehrenden an Hochschulen und Universitäten im Feld der Sozialen Arbeit sich für die Einrichtung von Studienangeboten im Arbeitsfeld Jugendarbeit einzusetzen und dabei die Kooperation mit Trägern von Angeboten der Jugendarbeit zu suchen.

Der Appell richtet sich weiterhin an die Träger der Jugendarbeit, aktiv auf die Lehrenden an Hochschulen und Universitäten zuzugehen. So können vielfältige Unterstützungen bei der Etablierung von Studienangeboten angeboten werden. Außerdem besteht so die Möglichkeit durch fundierte Information und über qualifizierte Praktikumsangebote und Honorarkraftstellen das Arbeitsfeld im Hochschulalltag zu etablieren.

Beschlossen auf der Arbeitstagung der AG Jugendarbeit der Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter (BAGLJÄ) vom 10. -12. Mai 2016 in Bremen

⁵ Die Studiengänge lassen sich nach Fachgruppen differenzieren. In der „Fachgruppe Gesellschaft- und Sozialwissenschaften“ finden sich 1.920 Studiengänge. Wird die Suche in dieser Gruppe unter der Angabe „Soziale Arbeit“ nach Studienangeboten der Sozialen Arbeit verfeinert, finden sich insgesamt 274 Studienangebote. Einige davon mit weitergehender Spezifizierung wie z.B. „Soziale Arbeit – Erziehung und Bildung im Lebenslauf“. Verfeinert man die Suche unter dem Begriff „Jugendarbeit“ weiter, wird hier ein einziges Studienangebot im Bereich Jugendarbeit aufgeführt.

⁶ Die gemeinsame Veröffentlichung des Fachbereichstag Soziale Arbeit – Studiengangstag Pädagogik der Kindheit und der Bundesarbeitsgemeinschaft Bildung und Erziehung in der Kindheit e.V. weist auf aktuell 113 existierende kindheitspädagogische Studiengänge und Studienschwerpunkte hin (Vgl. Studiengangstag Pädagogik der Kindheit und der Bundesarbeitsgemeinschaft Bildung und Erziehung in der Kindheit e.V. (Hrsg.): Staatliche Anerkennung von Kindheitspädagoginnen und -pädagogen. Dokumentation der Einführung einer neuen Berufsbezeichnung in den deutschen Bundesländern. Köln 2014, 11).

⁷ So wird darauf verwiesen, dass „während im Ausbildungssystem eine Ausbildung auf allen Ebenen möglich ist – und damit eine vergleichbare Berufshierarchie nahegelegt wird –, besteht diese im Beschäftigungssystem bislang nicht wirklich, da der entsprechende Arbeitsmarkt tendenziell ausbildungsunabhängig funktioniert. So arbeiten beispielsweise Erzieher/-innen und Kindheitspädagog(inn)en auch als Zweitkräfte, Kinderpfleger/-innen hingegen als Gruppenleitungen.“ (Vgl. Rauschenbach, Thomas: „Kita 2020“ – eine empirische Zwischenbilanz. In: KomDat, Heft 3/2014, 4-11).